Stimmvolk

So frisch kann Tradition klingen: Die **JODLERFAMILIE SUTTER** aus Waldkirch SG erobert Festhütten und Mehrzweckhallen. Auf Tour mit dem Chörli. Brauchtum Backstage.

Sieben Sutters
Daheim auf ihrem Hof in Waldkirch SG. Von links: Leandra, die Eltern Markus und Ursula, Lukas, Jasmin, Stefanie und Fabian. Sie fahren zu einem Jodel-Auftritt in die Zentralschweiz.

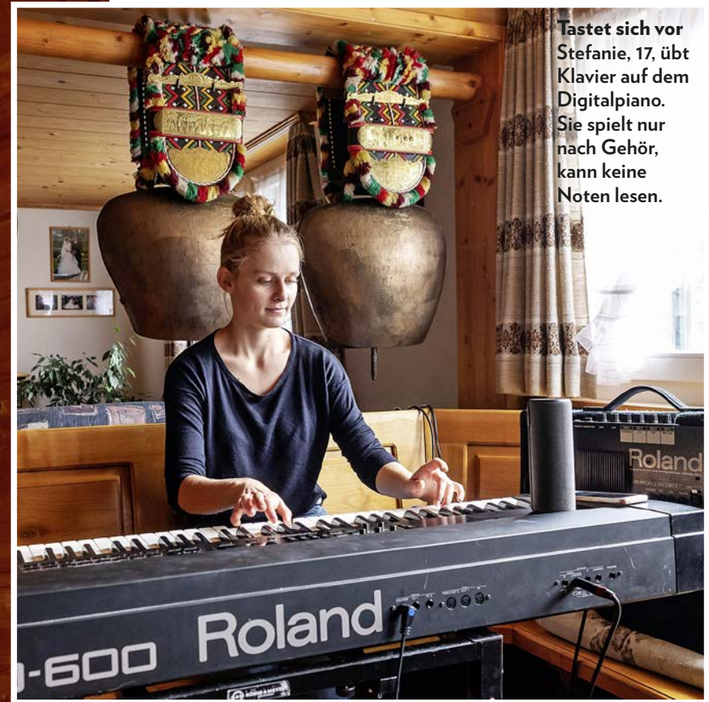
Knochenjob
Mutter Ursula, 45, betreibt auf dem Hof eine Praxis. Sie richtet Rückenwirbel und massiert.

Detailtreu
Vater Markus, 55, in der Appenzeller Tracht, zieht seine gestrickten Sennensocken an.

Kleinbauer
Sutter hat 110 Hochstammbäume und zwölf Kühe. Hier krault er seine Lieblingskuh Ida.

Ihr Trick
Für luftige Blusenärmel bläst Ursula einen Luftballon hinein und fixiert alles mit Wäschestärke.

Noch zu klein
Leandra, 7, die Jüngste, schaut in der Stube ein Bilderbuch an. Die Bassgeige gehört Schwester Stefanie.



Tastet sich vor
Stefanie, 17, übt Klavier auf dem Digitalpiano. Sie spielt nur nach Gehör, kann keine Noten lesen.

Nostalgiker
Fabian, 15, spielt Handorgel. In seinem Zimmer legt er gern alte Schallplatten auf.

Talentierte Fünfer-Bande

Mit Gefühl
Bevor Jasmin, 20, sich dem Schwyzerörgeli widmen kann, muss sie ihre drei Kaninchen füttern.

Stimmt genau
Lukas, 19, beim Justieren seines Hackbretts. Das Stimmen der 135 Saiten dauert eineinhalb Stunden.

Sportlich Minuten vor dem Start fiebern Sutters in der Mehrzweckhalle Kägiswil OW ihrem Auftritt entgegen.

In der Tracht im Geräteraum hinter der Bühne

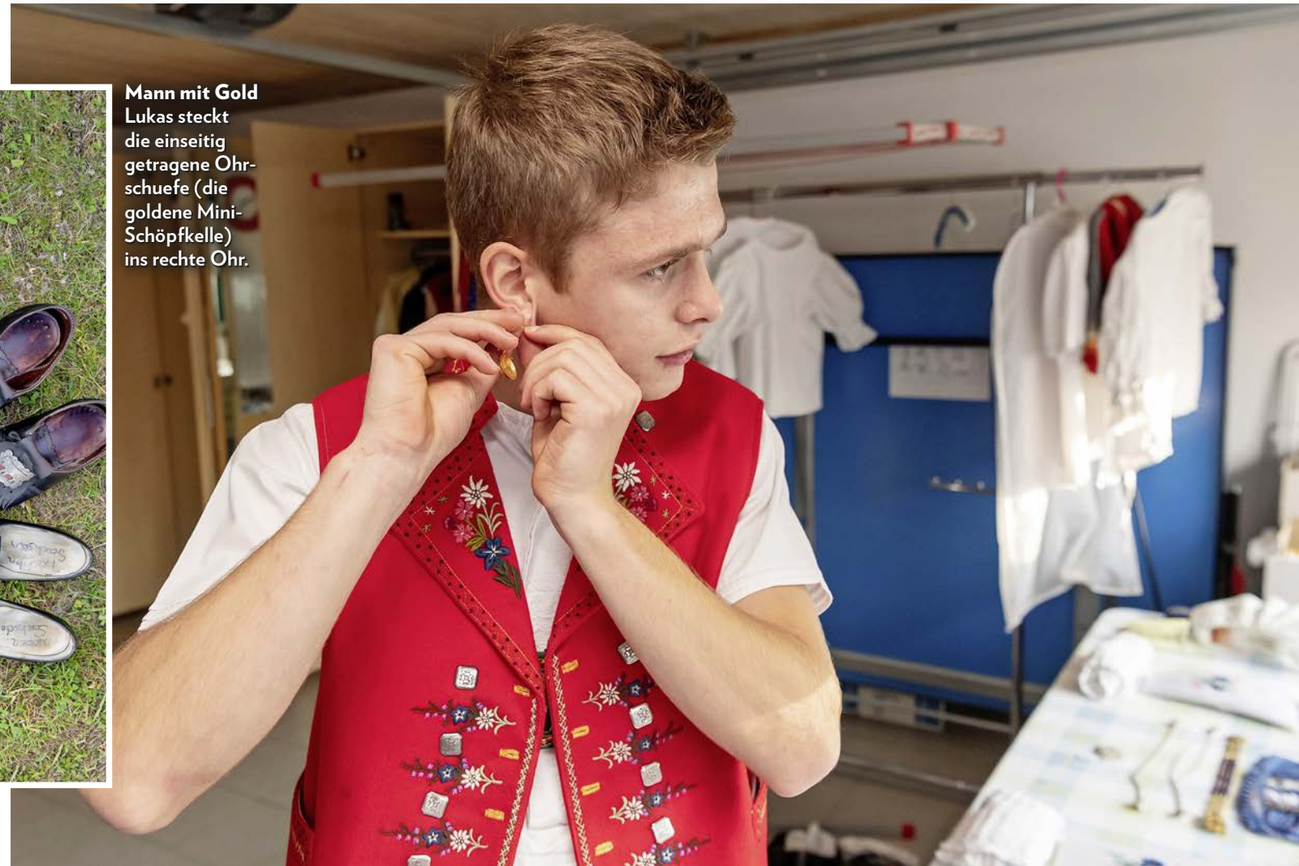
Umzieh-Umzug In der Doppelgarage ihres Bauernhofs kleidet sich Familie Sutter an. Das ist ein lustiges Spektakel.

Prächtig Stefanie zieht sich an. Der farbig bestickte Brustblätz ist gerichtet, jetzt montiert sie ihr Halsband.

Tracht-à-porter

Glanzvoll Fabian poliert die Beschläge seiner ledernen Hosenträger. Die kosten gut und gern 1000 Franken.

Für Schuhting-Stars Jedes Sutter-Familienmitglied besitzt das passende Paar Trachtenschuhe.



Mann mit Gold Lukas steckt die einseitig getragene Ohrschuefe (die goldene Mini-Schöpfkelle) ins rechte Ohr.

Im Scheinwerferlicht 20 Uhr. Auftritt in der Mehrzweckhalle Kägiswil. Sutters singen ein Zäuerli.

Kommen endlich in Fahrt Sutters in ihrem Büssli. Die Reise zum Auftrittsort geschieht immer in Vollmontur.

TEXT **MARCEL HUWYLER**
FOTOS **REMO NÄGELI**

Die Fahrt zum Auftrittsort geschieht immer in Vollmontur. Überholt man auf der Autobahn ihr Büssli mit der SG-Nummer und dem «Jodlerfamilie Sutter»-Kleber auf der Heckscheibe, glaubt man eine mobile Jodlerabend-Bühne neben sich. Alle sieben Sutters im Auto in voller Pracht in ihrer Tracht. Singparat. Jodelbereit. Bühnenfertig.

Die Reise in Festkleidung sei reine Vorsichtsmassnahme, erklärt Mutter Ursula. Ihre Trachten bestünden aus so vielen Einzelteilen – irgendeines ginge sicher daheim vergessen. Blöd dann, wenn man es erst beim Umziehen hinter der Bühne merkt. Also montieren Sutters bereits daheim ihr Gewand, in ihrer Garage, wo Kleiderkasten, Spiegel, Bügelbrett, Haarspray und Wäschestärke stehen. Und ins Büssli steigt nur, wer voll ausgerüstet ist. Ihr Auftritt beginnt quasi mit Reiseantritt. Und Sutters reisen viel. Weil viele Sutters hören wollen.

Die Familie tourt seit 13 Jahren von Festhütte zu Stobete zu Mehrzweckhalle. Schweizweit. Sutters sind eine der erfolgreichsten Jodlerfamilien der Schweiz. Die Kinder treten zudem mit Klavier, Schwyzerörgeli, Handorgel und Hackbrett als «Geschwister Sutter» auf, gewannen den Folklorenachwuchs-Wettbewerb 2017 und bei der SRF-Sendung «Viva Volksmusik» 2018 den Nachwuchspreis. So spontan und frisch – das beweisen die Sutter-Kinder – kann Tradition klingen.

Ein nebliger Samstagmorgen. In zwölf Stunden wird die Jodlerfamilie in Kägiswil OW auf der Bühne stehen, zuvor aber hat jeder daheim noch seine Äbetli zu erledigen. Sutters Bauernhof (in Waldkirch, nördlich von St. Gallen) ist eine musikalische Insel, eine folkloristische Enklave, ein Stück Appenzell im Sanktgallischen. Notgedrungen. Denn die Jodlerfamilie ist ziemlich einzigartig in der Umgebung. Exotisch mit ihrer Bodenständigkeit. Was nicht immer einfach sei, wie Eltern und Kinder im Laufe des Tages mehrmals erzählen werden.

Im Haus drin ist es niemals still. Irgendwo ist immer irgendwer grad irgendwas am Singen, Summen, Jodeln oder Musizieren. Die Mutter singt beim Salatrüsten, in der Stube klingt ein Klavier, aus Fabians Zimmer örgelts, Lukas summt beim Staubsaugen, und im Treppenhaus jodelt der Vater ein Zäuerli. Als wär das Haus eine einzige grosse Musiktrucke.

Die Sutters, das sind:

Vater Markus, 55, gebürtiger Innerrhödler, Landwirt, Jodler.

Mutter Ursula, 45, gebürtige Obwaldnerin, Krankenschwester, hat eine Praxis für ganzheitliche Rückentherapie, Jodlerin.

Jasmin, 20, Drogistin, jodelt, spielt Schwyzerörgeli und Handorgel.

Lukas, 19, Schreinerlehrling, jodelt, spielt Hackbrett.

Stefanie, 17, lernt Fachangestellte Gesundheit, jodelt und spielt Klavier und Bassgeige.

Fabian, 15, Schüler, jodelt und spielt Handorgel.

Leandra, 7, Schülerin, steht beim Jödele im Familienkreis immer auf einem Stuhl.

Vater Markus treibt sein Vieh von der Weide in den Stall. Zwölf Kühe. Alle mit Horn. Und massvoller Milchleistung. «Man soll die Natur nicht auspressen», sagt er. Als Kleinbauer habe er einen innigen Kontakt zu seinen Kühen, «man kann fast schon von einer Beziehung sprechen». Er krault Ida, seine Lieblingskuh, dann Gabi, seine Zweitliebste. Markus Sutters Kindheit war «nicht so lustig». Er wächst in Haslen AI auf; der Bauernhof klein, die Arbeit schwer, das Einkommen karg, die Mutter krank. Markus trägt schon als Bub enorm viel Verantwortung. Friede und Freude findet er, wenn er nebenher z Alp geht, als Gässbueb den Sennen hilft und dabei mit den Traditionen in Kontakt kommt. Dem Singen und Zäuerlen. «Die Musik tat meinem Gemüt so wohl», sagt er. Die Sennen loben ihn, seine Stimme klinge rein und schön.

Als Jungbauer kann Sutter einen Betrieb im sanktgallischen Waldkirch kaufen. Er nutzt die Gelegenheit, wenngleich sein Hemetli jetzt weit weg ist von der Heimat, der Tradition, dem Singen. Er hat Heimweh. In Herisau tritt er dem Jodlerclub Alpebluume bei. Wird ihr Vorjodler.

Beim Jodlerabend in Giswil OW trifft der 25-jährige Markus die Einheimische Ursula, die Tombola-Lösli verkauft und ihm schmapar gefällt. Auch sie hat Gefühle, doch kann sie sich nicht vorstellen, dass etwas daraus werden könnte. Sie ist erst 15 – und die Ostschweiz furchtbar weit weg.

Sieben Jahre später treffen sie sich wieder. Ursula ist jetzt erwachsen, und die Ostschweiz erscheint ihr gar nicht mehr so weit weg …

Fünf Kinder. Und jedes hochmusikalisch. Wichtig sei, sagt Mutter Ursula, mit den Kleinen bereits im Babyalter zu jodeln. Wie sie es beim Windelnwechseln stets tat. Wickeltisch-Zäuerli, nennt sie solche Stücke.

Und wie bringt man die Kinder dazu, regelmässig sein Instrument zu üben? Sutters haben einen Trick. Sie versorgen ihre Instrumente einfach nie. In der Stube stehen Bassgeige, Schwyzerörgeli, Keyboard, Hackbrett und Handorgel stets spielbereit herum, als begänne in einer Minute das Konzert. Und so ▶

In Harmonie
daheim und auf der Bühne

▶ schnappt sich jedes der Kinder, mehrmals täglich sein Instrument und spielt eine Runde.

Sutters musizieren alle nur nach Gehör, Notenlesen kann niemand. Wer so zusammenspielen will, muss die Harmonie mit den anderen suchen. Dass die Familie einen starken Zusammenhalt hat, ist auch TV-Moderator («Potzmusig») und Hackbrettler Nicolas Senn aufgefallen: «Ich bewundere den Zusammenhalt der Familie. Toll, wie sie das Brauchtum pflegt.»

Doch ausgerechnet in ihrer Wahlheimat Waldkirch waren Sutters lange Zeit Exoten. «Wir sind eigentlich am falschen Ort daheim», sagt der Vater. «Unser Herz schlägt fürs Appenzell», sagt Lukas. «Wir waren immer anders, bodenständiger», sagt Stefanie. Früher, erzählen die Kinder, hätten sich ihre Mitschüler nicht für ihre Folklore interessiert. Doch seit die Geschwister Preise gewinnen, im Fernsehen auftreten, bekannt sind, beliebt sind, werden sie auch an ihrem Wohnort wahrgenommen. Und Fabian behauptet gar, seit dem Sieg bei «Viva Volksmusik» bekäme er vom Lehrer im Schulfach Musik eine ganze Zeugnisnote mehr.

Dann – beginnt das grosse Umziehen. Es ist drei Uhr an diesem Samstagnachmittag, als Familie Sutter sich in ihrer Doppelgarage anzukleiden beginnt. Auf Mutter Ursulas noch warmem Bügelbrett liegt die Checkliste: 7 Blusen, 4 Schürzen, 3 Hosen, 3 Hosenträger geputzt, 7 Paar Schuhe, 3 Hemdkragen …

Derweil kniet Fabian am Boden und poliert seine mit Messingmotiven verzierten Hosenträger. Die Frauen schnüren Mieder, rascheln mit Röcken, drapieren den Brustblätz, zöpfeln Haarstränge, montieren Halsketten, schnüren Sametbändeli. Die Männer knöpfen ihren viereckigen Hosenlatz zu, richten das scharlachrote Brusttuch, falten den geranienroten Sennefetze (das Nastuch), entwirren Silberuhrenketten und montieren ihre Ohrschuefe, die kleine goldene Kelle am rechten Ohr.

Alle helfen sich gegenseitig, es wird gelacht, geplappert, frisiert und parfümiert. Leandra zwirbelt herum, zupft da, neckt dort, aus einem Lautsprecher jodelts – es ist ein buntes, fröhliches, durchchoreografiertes Durcheinander, als führe Familie Sutter einen Volkstanz auf.

Stobete in der Doppelgarage.

Mutter Ursula ist als Einzige anders gewandet, sie trägt die Obwaldner Tracht samt der weissen Haube. Um an ihrer Bluse besonders luftige Ärmel zu erhalten, bläst sie einen Luftballon in jeden Ärmel, sprüht Wäschestärke drüber und lässt alles einwirken.

Sieben Uhr abends. Nach einer zweistündigen Autofahrt Ankunft vor der Mehrzweckhalle Kägiswil. Ursula mag diesen Moment. «Wenn wir vor der Halle vorfahren, die Leute unsere Trachten bestaunen und uns zunicken, fühle ich mich immer ein wenig wie die Queen.»

Gegessen wird vor dem Auftritt nie. Das Mieder sei so schon sehr eng, sagt Jasmin. Man trinkt nur Wasser, Alkohol ist tabu. Sowieso, die Stimme muss gepflegt werden. «Darum rauche ich nicht, nehme auch keinen Schnupf und keinen Snus», sagt Jasmin, die Expertin in solchen Sachen. Sie ist Drogistin von Beruf. Gut für die Stimme, erklärt sie, seien Bananen. Es gab schon Jodlerabende, an denen Jasmin sieben Stück verdrückte.

20 Uhr. 600 Zuschauer im Saal, nach nur einem Tag war das Konzert der hiesigen Jodlergruppe Bärgröseli ausverkauft. Familie Sutter, so etwas wie der Gaststar des Abends, wird singen («Juhe, de Gässbueb»/«s'Grüchtli») und zäuerlen. In der Pause werden die Geschwister Sutter aufspielen.

Dann – Auftritt: Sutters stämmig und geerdet im Halbkreis auf der Bühne, das staubige Scheinwerferlicht grell und heiss, die Zuschauer andächtig still. Jasmin stimmt an, die anderen setzen ein. Zärtlich wie inbrünstig. Ein Zäuerli. Ein mehrstimmiger, textloser Naturjodel. Man erschaudert ob so viel Atmosphäre und träfem Gefühl. So ein Zäuerli packt einen ganzheitlich, kribbelt in Kopf und Bauch, wie wenn man an einem bitterkalten Wintertag mit nassem Haar ins Freie tritt.

Applaus brandet durch die Mehrzweckhalle. Bravorufe. Zugabe. Zugabe! Sutters strahlen.

22 Uhr. Nach dem Konzert isst die Familie Znacht. Sitzt mit Musikbekannten zusammen, fachsimpelt, feiert. Erst weit nach Mitternacht wird sie daheim in Waldkirch ankommen. «Natürlich investieren wir viel Zeit», sagt Mutter Ursula, «aber wir machen das gern. Weil es am schönsten ist, als Familie singend beisammen zu sein.» Ein Geschenk seis.

Die Heimfahrt schliesslich im Büssli durch die Nacht. Alle glücklich, bewegt vom Applaus, beseelt von der eigenen Musik, zufrieden mit dem Dargebotenen. Und sehr müde. Und zum ersten Mal an diesem langen Tag singt, summt oder zäuerlet kein Sutter.

Ist es einfach nur still. ●

Sutters sehen und hören
www.jodlerfamiliesutter.ch. Eben ist ihre CD erschienen: «Mit de Familie underwägs».

Stimme schmieren
Vor dem Auftritt gibt Vater Markus Leandra Wasser aus dem Cola-Becher zu trinken.

Kommen an
Am Schluss fordern die 600 Zuschauer in der Halle in Kägiswil von Familie Sutter eine Zugabe.